

Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins
(Sitz Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz Wien)

Erscheint vierzehntäglich Sonnabends

Schriftleitung und

Versand:

Berlin S 42, Luisenpark 1
Fernruf: Moritzplatz 3725

Bezugsbedingungen: Vierteljährl. durch die Post 3 M.,
unter Streifband 3,50 M.

Das „Gärtner-Fachblatt“ wird während der Kriegszeit nicht herausgegeben; sein Anzeigenteil erscheint in dieser Zeit in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“ — Anzeigen-Bedingungen: Die fünfgespaltene Nonpareillezeile 50 Pfennig. Bei Wiederholungen Ermäßigung.
Alleinige Anzeigen-Aannahme: Lorenz & Co., G. m. b. H., Leipzig, Boscstr. 6.

Seid bereit!

Die Welt kracht in ihren Fugen. Weltreiche stürzen zusammen, die unüberwindlich schienen. Neue Reiche entstehen, die Jahrhunderte unterdrückt waren. Wir leben in der größten Revolution, die die Weltgeschichte je gesehen hat. Eine Tatsache, der sich viele Menschen wohl garnicht bewußt sind. Der Weltkrieg nimmt einen Ausgang, wie ihn die, die ihn in allen Ländern vorbereitet und gewollt haben, nicht geahnt haben. Es würde für den geringen Umfang unserer Zeitung zu viel, die wichtigsten Ereignisse der letzten Wochen auch nur kurz zu streifen. Wir glauben auch, daß es nicht nötig ist, da die Mehrzahl unserer Mitglieder eine Tageszeitung liest. Es ist aber unsere Pflicht, unsere Mitglieder, die in der Heimat und die an der Front, auf die Schlußfolgerungen, die sich aus den Ereignissen für unser Gewerkschaftsleben, für unsern Verband, ergeben, aufmerksam zu machen, damit die Zukunft uns vorbereitet findet.

Fest steht, daß der Waffenstillstand und dann im Gefolge, der Friede vor der Tür steht. Das Ziel der Sehnsucht von Millionen seit 4 1/2 Jahren geht damit in Erfüllung, wenn auch anders, als die meisten unserer Volksgenossen es sich gedacht haben, denn Deutschland und seine Verbündeten sind die Unterlegenen. Was ein verlорerer Krieg für die arbeitenden Massen des Volkes bedeutet, wissen wir aus eigener Erfahrung noch nicht; wir wissen aber, daß die Zukunft ungeheuer schwer für uns wird. Dieser Tatsache gilt es fest ins Auge zu schauen; es wäre sinnlos, sich Illusionen hinzugeben.

Doch wissen wir auch, daß in dem Augenblick, wo das gegenseitige Vernichten aufhört, unsere Kollegen aufatmen werden, von einer Zentnerlast befreit, sich freuend, sich ihres grausigen Handwerks entledigen zu können, wenn sie dafür auch die schwere Bürde der wirtschaftlichen Sorge auf sich nehmen müssen.

Und sie werden auch bereit sein, ihren alten Platz in der Organisation wieder einzunehmen. Wenn es schon vor dem Kriege galt, daß die Organisation unsere unentbehrlichste Waffe im Kampf um ein besseres Los war, dann gilt es für die Zukunft mit ihrer Sorgenlast noch viel mehr. Je stärker unsere Organisation, je zahlreicher ihre Mitglieder, je fester die Überzeugung, daß nur Einigkeit und Zusammenschluß stark macht, desto leichter werden wir die vor uns liegenden Fragen lösen.

Darum erwarten wir, daß jeder, der aus dem Kriegsdienst zurückkehrt, seine Anmeldung bei der Organisation sofort vollzieht. Vergesse aber auch keiner, der einen unorganisierten Kollegen als Kameraden hat, diesen den Weg der Organisation zu weisen.

Und dann beginnt im Verbandsleben wieder ein neues Leben. Dann heißt es mit vereinten Kräften die abseits stehende Kollegenschaft heranzuziehen. Ob Gehilfen oder Arbeiter, ob Mann oder Frau, ob in Handels-, Privat- oder Stadtgärtnerei beschäftigt, in die Organisation gehört jeder. Auch für den Kampf um mehr Lohn und Brot ist eine geschlossene Front erstes Erfordernis!

Schon in der letzten Zeit konnten wir feststellen, daß sich das Organisationsbedürfnis bei Kollegen zeigte, die bisher nicht zu gewinnen waren. Die Not der Zeit trieb sie zu dieser Einsicht! Und dies Moment wird auch in der Zukunft noch

viel mehr für uns wirken. Trage jeder dazu bei, den Unorganisierten den Weg zum Verbands schnell finden zu lassen.

Wir Gärtnerarbeiter gehörten immer zu den am schlechtesten entlohten Arbeitern. Warum? Weil die Zahl der gewerkschaftlich Organisierten zu klein war. Unverstand, Berufsdünkel, Eigennutz, Uneinigkeit waren die Hindernisse zu einem schnelleren Aufstieg. Nun ist die Gelegenheit da, vieles nachzuholen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich gewaltig geändert, die Ereignisse überstürzen sich. Wer jetzt nicht mit starker Kraft und starkem Willen seine Zukunft selbst baut, der hat vielleicht für immer verloren.

Deshalb der Ruf an unsere Freunde und Mitglieder: **Seid bereit! Baut auf!** J. Busch.

Die Düngung des Gemüselandes mit Stalldünger.

Von J. Löcher.

„Dünge und grabe im Herbst.“ „Frei gewordene Beete sind zu düngen und umzugraben.“ Diese und ähnliche Hinweise findet man häufig in Aufsätzen über Gartenbau in verschiedenen Fachschriften. So empfehlenswert derartige Hinweise im allgemeinen sind, soll man doch nicht planlos alles Gemüseland mit Stallmist düngen, denn es wäre schon wegen der Kosten und Knappheit des Düngers unwirtschaftlich und für manche Gewächse eher zum Nachteil als zum Vorteil. Auch die Hinweise sich anzueignen, ob diese oder jene Art Gemüse auf gedüngtes oder ungedüngtes Land gepflanzt oder gesät wird, hält dem Gärtner oder Laien schwer, weil das Gebiet zu umfangreich ist. Man muß vielmehr nach einigen Grundsätzen bei allen Pflanzen wissen, worauf es bei der Düngung ankommt.

Für eine sachgemäße Düngung kommt es vor allen Dingen darauf an, welche Nährstoffe im Dünger enthalten sind, wie diese auf die Pflanze wirken, und welche Nährstoffe die Pflanze verlangt. Die hauptsächlichsten Nährstoffe der Pflanze sind Stickstoff, Phosphorsäure und Kali. Die Wirkung des Stickstoffes äußert sich auf die Pflanze in dem Wachstum derselben, üppiges Wachstum, Erzeugung großer und reichlicher Blattmasse. Phosphorsäure und Kali wirken hauptsächlich auf die Blüten- und Fruchtbildung der Pflanze. Im Stalldünger sind die drei angeführten Nährstoffe, je nach Art des Düngers, mehr oder weniger enthalten. Frischer Stalldünger enthält einen höheren Prozentgehalt an Stickstoff, als abgelagerter oder verrotteter Stalldünger, weshalb sich die Wirkung frisch gedüngten Landes in tüppigem Wachstum äußert. Da nun im Herbst gedüngtes Land meistens nicht mehr bestellt wird, oder das Wachstum der im Herbst gepflanzten oder gesäten Gewächse erst im Frühjahr in Erscheinung tritt, wogegen im Frühjahr gedüngtes Land meist unmittelbar bestellt wird, tritt bei der Frühjahrsdüngung die Wirkung des Stickstoffes bedeutend mehr hervor, als bei der Herbstdüngung. Die notwendige Forderung ist nun: 1. Alle Pflanzen, die hauptsächlich Blattmasse hervorbringen, haben ein größeres Nährstoffbedürfnis an Stickstoff; so können alle Kohllarten, Salat, Spinat, Mangold, Rhabarber, Porree im Frühjahr auf frisch gedüngtes Land gepflanzt oder gesät werden. 2. Alle Pflanzen, die neben

vielen Blattwerk hauptsächlich Knollen oder Früchte bilden, wie Sellerie, Kohl, Zucker- und Runkelrüben, Rote Rüben, Kartoffeln, ferner Erdbeeren, Gurken, Kürbis, Stangenbohnen, haben neben Stickstoff ein größeres Nährstoffbedürfnis an Phosphorsäure und Kali und werden deshalb auf im Herbst gedüngtes Land gepflanzt oder gesät. 3. Alle Wurzelgemüse wie Mohrrüben, Karotten, Petersilienwurzel, Schwarzwurzel, Rettich, Radies, Zwiebeln sowie alle Pflanzen, die blühen und Früchte tragen, wie Erbsen, Krupbohnen, Puffbohnen, Tomaten, ferner alle zur Samengewinnung bestimmten Pflanzen werden auf ungedüngtes bzw. auf im Jahre vorher gedüngtes Land gepflanzt oder gesät, vorausgesetzt, daß es sich um bereits kultiviertes Land handelt und man möglichst gute Ernten erzielen will. Deshalb teile man das Gemüseland in zwei oder drei Teile ein, dünge abwechselnd und beobachte eine dementsprechende Fruchtfolge.

Gut verrotteten Dünger oder Komposterde kann man für derartige Pflanzen auch im Frühjahr oder im Sommer verwenden. Jauché wird am zweckmäßigsten im ersten Wachstumsstadium der Pflanze verwendet; mit Abschluß des Wachstums ist das Jauché einzustellen.

Die Verwendung von Kunstdünger richtet sich nach denselben Gesichtspunkten. Auch hierbei vermeide man eine einseitige Düngung, gebe immer alle drei Nährstoffe, je nach Art der Pflanze, entweder mehr Stickstoff oder Phosphorsäure und Kali.

Wer Höchstserträge erzielen will, verwende neben Stalldünger noch die entsprechenden Kunstdünger. Lierkes Düngermischungen, die vor dem Kriege im Handel waren, sind nach denselben Gesichtspunkten zusammengestellt. Dieselben waren gut, jedoch war der hohe Preis derselben einer umfangreicheren Anwendung hinderlich.

Für alle Fälle ist beim Gemüsebau die Herbstdüngung zu bevorzugen, selbst für die unter 1. angeführten Pflanzen. Vom Spinat behauptet man, daß derselbe nach frischer Düngung wohl üppiger wächst, aber nicht so gut im Geschmack sei. Dasselbe sagt man vom Spargel; dieser soll im Herbst oder nach Abschluß des Stehens gut gedüngt werden; frisch oder zu sehr mit Stickstoff gedüngter Spargel sei im Geschmack nicht so gut und eigne sich auch nicht zur Konservierung.

Die Kohlhernie tritt auf frisch gedüngtem Lande stärker auf, als auf im Herbst gedüngtem. Sellerie bringt auf frisch gedüngtem Lande viel Blattwerk, aber kleinere, fleckige und minderwertige Knollen. Bei Zuckerrüben vermindert sich der Zuckergehalt, bei Kartoffeln der Stärkegehalt nach frischer Düngung. Erdbeeren bringen viel Blattwerk, aber weniger und nicht so gut schmeckende Früchte. Dasselbe ist bei Gurken, Kürbis, Tomaten der Fall: viel Blattwerk, weniger und minderwertige Früchte. Daß Karotten, Petersilienwurzel, Rettich, Radies, Zwiebeln u. dergl. madig werden, ist nur eine Folge von frischem oder nicht verrottetem Dünger. Für Tabak wird unbedingt die Herbstdüngung empfohlen, doch soll man keinen Schweine- oder Abortdünger dafür verwenden, weil dadurch der Geschmack wesentlich beeinträchtigt wird. Daß der Kohl von Rieselfeldern „aus dem Topf stinkt“, ist jedenfalls eine übertriebene Behauptung, aber daß derselbe minderwertiger und nicht so gut im Geschmack ist, steht fest. Derartige Beispiele lassen sich noch viele anführen, woraus man ersieht, daß allzuviel auch schadet.

Der Topfpflanzengärtner weiß ganz genau, daß die Blütenpflanzen leichtere, nicht so nahrhafte Erde bekommen wie Blattpflanzen. Schnittblumen, wie Zwiebelgewächse, Dahlien, Stauden, Rosen usw. sollen auf im vorhergehenden Jahre gedüngtem Lande gezogen oder, wie Stauden und Rosen, im Herbst gedüngt werden. Auf frisch gedüngtem Land erzielt man viel Blattwerk, aber wenig Blumen.

Also: Dünge und grabe im Herbst, was Dünger haben muß. Grabe jedoch den Dünger nicht zu tief unter, sondern flach, um dann im Frühjahr tief zu graben, wo gepflanzt werden soll. Wo gesät wird, ist das Graben im Frühjahr nicht unbedingt nötig, wenn es im Herbst geschehen ist.

Gartenbauliche Zukunftsfragen.

Von Christian Vogelmann, z. Zt. im Felde.

(Schluß.)

Auch in unserem Beruf werden die großen Betriebe ganz allgemein zunehmen, die sozialen Gegensätze werden sich mehr verschärfen. Die Frauen und die ungelehrten Arbeiter werden in Zukunft zahlenmäßig weit höher noch vertreten sein, als die eigentlichen Gehilfen. Auf die ersten zwei Schichten muß das Hauptgewicht der Aufklärungsarbeit gelegt werden. Finden wir in diesen Kreisen nicht mehr Eingang als früher, so sind all unsere Bemühungen mehr oder weniger vergebliche Arbeit.

Von den Arbeitgebern erwarten wir mehr soziales Verständnis, wie gesagt, wir erwarten es nur, glauben können wir es erst, wenn wir entsprechende Tatsachen gesehen haben. Denn der Nachruf, den der „Handelsgärtner“ dem aufgehobenen

berichtigten § 153 der G.-O. widmet, sagt uns ja allerhand. Da zeigte sich das „Handelsblatt“ doch viel sozialer und weit-sichtiger, was allerdings noch von jeher der Fall war. Auch den Artikel von Herrn Böttcher haben wir wirklich mit Genuß gelesen. Immerhin wird er eine Einzelercheinung bleiben.

Angesichts der schweren Verwüstungen an Volkskraft und Volksgesundheit, die der lange Krieg verursacht hat, müssen wir in allen Handels- und reinen Erwerbsbetrieben den 9stündigen, in allen gemeindlichen und privaten Unternehmungen den 8stündigen Arbeitstag fordern. Daß eine entsprechende Erhöhung der Löhne beibehalten werden muß, braucht nicht erst noch betont zu werden. Ferner hoffen wir, daß auch bei uns Ferien unter Fortzahlung des Lohnes allgemein eingeführt werden. Daß das unsere Arbeitgeber etwas mehr kostet, verkennen wir nicht, aber dadurch werden tüchtige und ältere Kräfte auch dauernd im Berufe festgehalten. Die Mehrkosten werden in die fertigen Erzeugnisse einkalkuliert. Jetzt ist die beste Gelegenheit dazu, die Verbraucher an anständige Preise zu gewöhnen. Hoffen wir, daß die große Masse der Arbeitgeber kaufmännisch rechnen und handeln lernt. Wir müssen freilich mal abwarten, denn der Gärtner klebt gerne am alten. Daß der Feind alles Fortschritts, der Kost- und Wohnzwang, verschwinden muß, ist selbstverständlich. Weitere brennende Fragen, wie die Rechts-, Lehrlings-, Arbeitsvermittlungs-, Sonntagsruhe-, Arbeiterschuttforderungen wollen wir hier nicht mehr behandeln, gehen ja auch Staat und Gemeinde mit an. Die heimkehrende Gärtnerschaft ist eine andere, radikalere, als die, die hinauszog, ihr soziales Denken und Fühlen ist geschärft und revolutioniert worden, zäher, trotziger wird sie sich ihre Rechte erkämpfen!

Mit unseren jetzigen Beiträgen und Einrichtungen können wir natürlich die kurz skizzierten Aufgaben auch nicht annähernd lösen, zumal wir bei der großen Geldentwertung viel größere Aufwendungen für Unterstützungen machen müssen, und die Lohnkämpfe allem Anschein nach viel heftiger und schwerer sein werden, als bis 1914. Die augenblickliche Beitragserhöhung kann nur eine rein vorläufige Maßnahme sein, denn 10 Pfennig mehr die Woche ist doch in Anbetracht der zu lösenden Aufgaben allzu gering. Den Beitrag der großen Masse, also 3. Klasse, denke ich mir 3, 4—5 Jahre nach Friedensschluß so ungefähr um 1 Mark rum, den der 4. Klasse etwa 1,20 bis 1,30 Mark. Mancher wird erschrecken; aber große Ziele werden nicht mit kleinen Mitteln erreicht. Überhaupt müssen wir in Zukunft bei allen unseren Unternehmungen größere Maßstäbe anlegen, als in der Vergangenheit. Auch sonst müssen wir unsere moralische und materielle Angriffs- und Verteidigungskraft zu stärken und auszubauen suchen, indem wir Anschluß an einen größeren Verband nehmen. Als solcher käme wohl in erster Linie der Landarbeiter-Verband in Frage, der uns noch am meisten verwandt ist. Die zu erwartenden Kämpfe, die ganzen kommenden wirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt, werden wohl bald zur Verschmelzung zwingen. Verschiedenheiten in der Beitrags-, Rechts- und Arbeitsfrage lassen sich regeln oder wären keine ernstlichen Hindernisse. Jedenfalls müssen wir uns nach dem Krieg bald mit dieser Frage beschäftigen, und das gründlich.

Die Übergangszeit selbst dürfte ziemlich lange dauern. Die zu erwartende Arbeitslosigkeit wird jedenfalls größer sein, als nach Kriegsausbruch. Selbst, wenn sie in unserem Berufe auch nur gering sein sollte, so wird aber doch das Überangebot auf dem Gesamt-Arbeitsmarkt lohndrückend wirken. Hier wäre auch noch daran zu erinnern, ob in der Gewinnung von Ersatz-Rohstoffen für die Textilindustrie, als Nessel, Koblenschiff, Wollgras, Hanf, Flachs (Lein), Torf, durch vermehrte Ölfruchtanbau, als Mohn-, Sonnenblumen, Raps, eine größere Anzahl von Kollegen beschäftigt werden könnte. Bei Hanf, Flachs, Raps wird man ohne weiteres mit Nein antworten müssen. Diese Frage ist für uns sehr wichtig, da wir aus den uns zugleich zugänglichen Gebieten (Turkestan, Kaukasus, asiatisches Rußland) nur $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ unseres Bedarfs an Baumwolle decken können. Dabei wird die harte Wollfaser niemals die weiche, schmierige Baumwolle ersetzen oder gar verdrängen können, wie uns von den „Ersatz“-Stellen immer eingeredet wird.

Bis wieder normale Verhältnisse eintreten, dürften 6—8 Jahre vergehen. Sollte wirklich längere Zeit größere Arbeitslosigkeit herrschen, so kann das Reich, das vielleicht auf 175 Milliarden Mark Kriegsausgaben kommt, ruhig 1—2 Milliarden für die Unterstützung ausgeben an die, denen es sein weiteres Bestehen mit verdankt.

Schade, daß es uns die Ungunst der Verhältnisse nicht erlaubt, eine besondere Kraft für die Bearbeitung aller Fragen der Übergangszeit anzustellen, Arbeit hätte diese in Hülle und Fülle.

Meine Ausführungen machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, noch weniger auf Unfehlbarkeit; wenn sie aber die Kollegen zum Nachdenken über unsere Zukunft anregen, unsere Mitglieder veranlassen, ihre Meinung und Erfahrung zum Besten des Verbandes in unserer Zeitung niederzulegen, so haben sie ihren Zweck voll und ganz erreicht.

Vergeudung der Arbeitskraft.

Im „Handelsgärtner“ schreibt Garteninspektor A. Janson in einem Aufsatz über Feldarmee und Heimwirtschaft u. a. folgendes:

„Genaue Kenner der militärischen Arbeitsverhältnisse behaupten hartnäckig, daß bei zweckmäßiger Verteilung der Arbeit und Ausnutzung der vollen Arbeitskraft eines jeden Mannes ungeheuer viel Arbeitskraft vom Heere erspart werden könnte, die der Heimwirtschaft, wo jede Arbeitsstunde Goldes wert ist, zugeführt werden könnte. Bekanntlich gehört nur ein gewisser Prozentsatz unserer Soldaten zu den kämpfenden Truppen. Die übrigen — eine ganz gewaltige Zahl — stehen hinter der Front und verrichten Arbeitsdienste irgend welcher Art. In Bezug auf diese wird immer wieder behauptet, daß die Militärverwaltung damit in einer Weise wirtschaftet, welche einem Privatbetrieb längst den wirtschaftlichen Zusammenbruch gebracht haben würde. So beträgt die mittlere Arbeitszeit nur 6, oft sogar nur 5 Stunden, worauf zudem oft lange Wege von und zur Arbeitsstätte in Abzug kommen. Ein großer Teil dieser Art Soldaten gesteht freimütig zu, daß sie es in ihrem Leben noch nicht so faul gehabt haben, wie als Soldaten hinter der Front im Kriege; und der einsichtige Teil fügt fast immer mit einem tiefen Aufseufzen hinzu: Und wieviel unendlich dringliche Arbeit könnten wir daheim leisten! Fälle, wie solche, daß um eine Fuhre Grünmutter zu holen sechs Mann und ein Unteroffizier, dazu die nötigen Pferde, für einen halben Arbeitstag weggeschickt werden, kennzeichnen, als überall zur Regel gehörend, die Arbeitsweise.“

Wenn die Militärverwaltung den nun einmal notwendigen Arbeitsdienst nach den Grundsätzen strengsten Haushaltens mit den vorhandenen Kräften, also gleich der Wirtschaftsweise eines gut geleiteten Privatgeschäftes, handhaben würde, wenn von den Arbeitskräften im Militärdienst genau dieselben Arbeitszeiten wie vom Arbeiter der Heimfront verlangt würden, wenn endlich das leichtfertige, sinnlose Daraufloswirtschaften mit Arbeitskräften so vieler gänzlich geschäftsunkundigen Militärstellen unterbliebe, würden mit einem Schlage einige Hunderttausend für den Heimdienst frei zu machen sein.

Es muß, auch im Interesse des Gartenbaues, endlich einmal darauf gedrungen werden, daß hier Besserung einsetzt. Man spricht immer von der Blutarut unseres wirtschaftlichen Lebens. Hier liegt eine der Ursachen derselben, die behoben werden kann und muß!

Hat Herr Janson damit Recht? Wer Gelegenheit gehabt hat, diese militärischen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen, kann das alles nur bestätigen. Wiederholt sind die Dinge noch viel ärger. Der Militarismus war noch niemals ein produktiver Berufsstand.

Nachrichten von unsern Mitgliedern aus dem Felde.

Gau Hamburg und Düsseldorf. Vermißt sind: Ziolkowski, Alfred Hartmann, Karl Hormann, Graß, Joh. Hansen, Hermann Kölln, H. Ehlers, Wilh. Gröning, Hans Röhrler. Verwundet: Ernst Bischoff, Piczotka, Chr. Peinemann, Ernst Hellmann, Kilp und Baumann liegen krank im Lazarett. Friedr. Rampendahl ist in französischer Gefangenschaft. Paul Schnoor aus Gefangenschaft zurück.

Gau München. Gustav Barthelmann, Nürnberg, ist krank; Hermann Fischmann, Kissingen, verwundet.

Gau Frankfurt. K. Pohlmann, Freiburg, vermißt.

Gau Dresden. Ernst Drieschner, Fr. Wohler, verwundet; Alfred Nitzsche, krank; Albert Breitig, in engl. Gefangenschaft; Schlegel, Leipzig, vermißt. Max Neumann, zum Sergeanten befördert.

Gau Berlin. Libor Kachel krank; Karl Schröder, Karl Erfurth vermißt; Hallbauer in franz. Gefangenschaft; H. Krauß verwundet; H. Kormoll, W. Maschke, J. Krause, F. Oletzki, Prengel, Rößler, Willi Zick vermißt.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: C. Drews, Heidelberg; Fritz Engel. Die Friedrich-August-Medaille erhielt Ernst Drieschner.

Arbeiter- und Angestellten-Versicherung

Ein als Vorarbeiter anzusehender Gärtner fällt nicht unter das Angestelltenversicherungsgesetz.

sk. Das Obergericht für Angestelltenversicherung hat in seiner grundlegenden Entscheidung vom 17. November 1916

(Aktenzeichen P. 231/16) den bei dem Baumschulenbesitzer Ökonomierat Z. in F. mit einem Monatsgehalt von 110 Mark und 14tägiger Kündigung beschäftigt gewesenen Gärtner O. für nicht versicherungspflichtig erklärt. Die Gründe besagen:

O. ist aus dem Kreise der Handarbeiter hervorgegangen, hat die Gärtnerei lediglich praktisch erlernt und ist bis zum Antritt der in Frage stehenden Stellung als Gärtner tätig gewesen. Sein Einkommen überstieg das eines besser gestellten Arbeiters nicht. Der Hauptteil seiner Tätigkeit als Gärtner bestand in körperlicher Mitarbeit und zwar sowohl bei schwierigeren garten-technischen, als auch bei einfachen Gartenarbeiten. Seine Aufsichtstätigkeit nahm nur etwa $\frac{1}{4}$ seiner Arbeitszeit in Anspruch; Strafgewalt über die ihm beigegebenen Arbeiter oder das Recht der Annahme und Entlassung stand ihm nicht zu. Er unterstand dem Obergärtner seiner Abteilung; dieser schrieb ihm die vorzunehmenden Arbeiten vor; er selbst hatte nur nach Maßgabe des herrschenden Wetters die Reihenfolge der Arbeiten zu bestimmen und unter die Arbeiter zu verteilen. Bei dieser Sachlage kann O. nur als Vorarbeiter angesehen werden.

Rundschau

Aus der ersten Rede des neuen Reichskanzlers. Nachdem die ersten verantwortlichen Mitglieder der neuen Reichsregierung in ihre Ämter berufen worden, trat sogleich der Reichstag zu einer Vollsitzung zusammen, und der neue Reichskanzler, Prinz Max von Baden, entwickelte hier in knappen und allgemeinen Umrissen das neue Regierungsprogramm. Aus diesem seien hier die folgenden Stellen angeführt:

„Nur, wenn das Volk an der Bestimmung seiner Geschicke in weitestem Maße Anteil nimmt, die Verantwortung sich also mit auf die Mehrheit seiner politischen Führer erstreckt, kann der leitende Staatsmann seinen Anteil an ihr im Dienste des Volkes und Vaterlandes mit Zuversicht übernehmen. Der Entschluß, dies zu tun, ist mir besonders dadurch erleichtert worden, daß in der neuen Regierung auch maßgebende Vertrauensmänner der Arbeiterschaft zu den höchsten Ämtern im Reiche gelangt sind. Ich sehe darin die sicherste Bürgschaft dafür, daß die neue Regierung von dem festen Vertrauen der breiten Masse des Volkes getragen ist, ohne dessen überzeugungstreue Gefolgschaft ihr ganzes Handeln von vornherein zum Mißlingen verurteilt wäre.“

„In der inneren Politik habe ich durch die Methode, in der sich die Regierungsbildung vollzog, klar und fest Stellung genommen. Auf meinen Vorschlag sind Führer der Mehrheitsparteien zu meinen unmittelbaren Ratgebern berufen worden.“

„Ich bin überzeugt, daß die Art, in der jetzt die Reichsleitung unter Mitwirkung des Reichstages gebildet worden ist, nicht etwas Vorübergehendes darstellt, und daß im Frieden eine Regierung nicht wieder gebildet werden kann, die sich nicht stützt auf den Reichstag, und die man nicht aus den führenden Männern entnimmt.“

„Die deutsche Regierung wird bei den Friedensverhandlungen dahin wirken, daß in die Verträge Vorschriften über den Arbeiterschutz und über die Arbeitserversicherung hingenommen werden, welche die vertragschließenden Regierungen verpflichten, in ihren Ländern binnen einer gemessenen Frist Vorsorge zur Sicherung von Leben und Gesundheit sowie zur Versorgung der Arbeiter bei Krankheit, Unfall und Invalidität zu treffen. Ich rechne bei der Vorbereitung auf den sachkundigen Rat der Arbeiterverbände sowohl wie der Unternehmer.“

„Mit dem 30. September 1918, dem Tage des Erlasses, beginnt eine neue Epoche in Deutschlands innerer Geschichte. Die innere Politik, die damit in ihren Grundzügen vorgezeichnet ist, ist von entscheidender Bedeutung für die Frage über Krieg und Frieden.“

Über Kriegspreise für Gärtnererzeugnisse

leitartikel der „Handelsgärtner“. Es wird darin wohl zugegeben, daß die Preise beträchtlich in die Höhe gegangen sind, aber bestritten, daß dabei übermäßig verdient wird. Ja, es wird sogar behauptet, daß die Herstellung der Erzeugnisse sich in noch höherem Maße verteuert habe, als jetzt Preise gefordert und erreicht werden. Dabei wird es so dargestellt, als wären die Preise, zum Beispiel für Topfpflanzen und Schnittblumen, im Durchschnitt nur doppelt so hoch, als sie vor dem Kriege waren. Wäre das der Fall, dann ließe sich gegen diese Beweisführung wenig sagen. In Wirklichkeit sind aber die Preise doch viel höher. Die „Bindekunst“ schreibt, Statize, für die man früher 1,20 Mk. für das Kilo zahlte, koste heute 12 Mk., Kümmelsamen wurde 1913 noch mit 50 Pfg. das Pfund an Wiederverkäufer abgegeben. Heute werden dafür 15 bis 40 und 50 Mk., also bis auf das Hundertfache, verlangt! Und die

Arbeitslöhne? Die sollen nach dem „Handelsgärtner“ mindestens doppelt so hoch sein, als vor dem Kriege. Sie sind es leider nicht. Und wenn sie's wären, und noch höher ständen, — so viel erhält niemand, daß er davon auch nur gleichgültig zu leben imstande ist, als früher.

Es steht unwiderlegbar fest: Unsere Unternehmer haben in der Kriegszeit ihre Lage wesentlich gehoben. Die Gehilfen, Arbeiter und Privatgärtner aber sind wirtschaftlich tiefer hinabgedrückt worden.

Städtischer Garteninspektor Karl Schmidt in Dortmund.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Anbei sende ich Euch einen Ausschnitt aus einer Dortmunder Zeitung mit einer Nachricht über unsern alten „Freund“, den Gewerkschafts- und Sozialistenfresser, städt. Garteninspektor Karl Schmidt. Im August stand schon mal ein längerer Aufsatz im Dortmunder General-Anzeiger, danach sollte Sch. waggonweise Hafer unter Baumpfählen versteckt und diesen verschoben haben; es wurde damals jedoch widerrufen. Die diesmalige Mitteilung lautet:

Vom Amt dispensiert wurde der städtische Garteninspektor Karl Schmidt. Wir teilten vor einiger Zeit mit, daß gegen ihn eine Untersuchung wegen Überschreitung seiner Befugnisse und sonstiger Vergehen eingeleitet worden sei. Es soll sich inzwischen ergeben haben, daß die ihm zur Last gelegten Verfehlungen keineswegs so leicht sind, wie es nach seinen eigenen Angaben der Fall zu sein schien. Mit der Sache in Verbindung zu stehen scheinen Vorkommnisse bei der Verwaltung des städtischen Gefangenenlagers, die unter Aufsicht der Stadtgärtnerei steht. Der Verwalter des Lagers, Otto Blume, wurde ebenfalls seines Postens enthoben; das gleiche Schicksal hatte auch die Köchin des Verwalters, Frau Brinckmann. Nach Lage der Sache darf man hoffen, daß in absehbarer Zeit völlige Aufklärung über die Angelegenheit erfolgt, damit man weiß, ob die Gerüchte, die sich in der letzten Zeit gegen die vorgenannten Personen im Umlauf befanden, auf Wahrheit beruhen, oder, ob es sich um Übertreibungen handelt. Als Vertreter des Garteninspektors ist der langjährige bewährte Stadtobergärtner Louis Wiebke im Kaiser Wilhelm-Hain tätig.

Herr Karl Schmidt ist seinerzeit als ganz armer Schlucker nach Dortmund gekommen und im Laufe der Jahre mehrfacher Hausbesitzer und sonst schwer reich geworden, wie schon früher behauptet worden ist, durchaus nicht immer auf geraden Wegen. Vielleicht bewährt sich doch noch das Sprichwort vom Krug, der solange zum Brunnen geht, bis er bricht.

Reichsverband für den Deutschen Gartenbau und die Demobilisation.

Der Reichsverband beruft zu Donnerstag, den 14. November, eine Sonder-Sitzung nach Berlin ein, zu der alle angeschlossenen Verbände eingeladen sind. Die Tagesordnung lautet: 1. Die Demobilisierung und der Deutsche Gartenbau; u. a. sollen folgende Fragen zur Verhandlung kommen: a) Wo, wie und wie schnell bringen wir die heimkehrenden Krieger gärtnerischen Berufs unter? b) Welche Einrichtungen bestehen für ein geregeltes Unterbringen? c) Welche neuen Einrichtungen sind hierfür zu schaffen? d) Welche Aussichten bestehen für genügende Arbeitsgelegenheiten? e) Welche neuen Arbeitsgelegenheiten sind zu schaffen? f) Auf welche Weise ist die Deutsche Gärtnerschaft über alle notwendigen Maßnahmen schnellstens zu unterrichten? 2. Verschiedenes.

Beachtenswerte Worte.

In „Möllers Gärtner-Zeitung“ (Nr. 25) befindet sich ein lesenswerter Aufsatz, überschrieben: „Der neue Geist“. Darin ist folgende Stelle enthalten:

„Soll der Krieg der Menschheit nützliche Früchte bringen, so muß dies in der Richtung größerer Völkerfreiheit, der Verbesserung volkswirtschaftlicher Einrichtungen und der Bekämpfung der sozialen Not geschehen, das heißt: Förderung einer Wirtschaftspolitik, welche allen wirtschaftlichen Schichten des Volkes eine ausreichende Existenz sichert. Dazu gehört der Kampf gegen die Übermacht und die Auswüchse des Kapitalismus (Anhäufung von durch ihre Macht die Volkswirtschaft gefährdende Vermögen), die Suche nach einem Ausgleich in den Besitzverhältnissen, (gerechteres Steuersystem, Einschlebung des Staates als Miterben in den Erbgang und als aktiv an der Geschäftsführung beteiligte Aufsichtsbehörde bei vergesellschafteten Großunternehmen, soweit volkswirtschaftliche Interessen dies erfordern), angemessene Verteilung des Arbeitsertrages (von Stadt und Gemeinden anzuerkennende Tarifverträge, welche den Unternehmern die Stetigkeit der Produktionsbedingungen und den Arbeitern ein Existenzminimum sichern), ferner Förderung des Genossenschaftswesens, Weiterentwicklung der sozialen Für- und Vorsorge und insbesondere für den Gartenbau: gerechtere Anerkennung und Bewer-

tung seiner Erzeugnisse, sowie, damit verbunden, verminderte Arbeitszeiten und erhöhte Löhne.“

Rechnen mit dem Arbeitslohn.

Da die menschliche Arbeitskraft immer knapper und teurer wird, muß ein denkender Gärtner seine Kulturen mehr und mehr für Maschinen- und Pferdebetrieb einrichten. Wenn Pferde jetzt auch sehr teuer sind, so sind sie, richtig ausgenützt, immer noch um mehr als 100 % billiger als Menschenkräfte, und, was die Hauptsache ist, man bekommt die Arbeit fertig.

Es kommt nur darauf an, die Stücke möglichst lang zu machen, damit man mit dem Pflug nicht so oft zu wenden braucht. Wenn ich immer von Spatenkultur, als der besseren, lese, so muß ich als alter Praktiker darüber lachen. Es ist kein Mensch imstande, so tief zu graben als man pflügt, und der Boden fällt beim Pflügen ganz anders locker, als wenn er beim Graben hingeworfen wird. Selbstverständlich muß bei der Anlage darüber nachgedacht werden, daß alles, was auf einem Stück gepflanzt oder gesät wird, gleichzeitig fertig wird, damit das Land von neuem bestellt oder wenigstens des Unkrautes wegen gestürzt werden kann.

Emil Böttcher, Rathenow (im Handelsblatt).

Zinsscheine der Kriegsanleihen sind gesetzliches Zahlungsmittel.

Infolge der Knappheit von Geldumlaufmitteln hat der Bundesrat beschlossen, daß die am 2. Januar 1919 fällig werdenden Zinsscheine der fünfprozentigen Reichskriegsanleihen als „gesetzliches Zahlungsmittel“ gelten sollen. Die Ungewohntheit dieses Zahlungsmittels hat wohl mit Veranlassung gegeben, daß bei Auszahlung von Löhnen die Arbeiter vereinzelt die Zinsscheine zurückgewiesen haben. Es sei deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die als Zahlungsmittel erklärten Zinsscheine gleichwertig und gleichberechtigt sind mit allen anderen anerkannten Zahlungsmitteln, besonders mit dem Papiergeld. Sie müssen zu dem auf den Scheinen aufgedruckten Betrage nicht nur von allen öffentlichen Kassen, sondern auch im privaten Verkehr als Zahlungsmittel angenommen werden. Sie sind besonders kenntlich durch einen grünen Unterdruck und durch ein deutliches lateinisches „q“ in der rechten oberen Ecke, sowie durch den Vermerk: „Halbjährliche Zinsen zahlbar am 2. Januar 1919 mit 2 Mark 50 Pf.“ oder 5 Mark, 12 Mark 50 Pf., 25 Mark, 50 Mark, 125 Mark, 250 Mark, 500 Mark. Die oberste Reihe des Aufdruckes lautet bei allen diesen Zinsscheinen: „5proz. Anleihe des Deutschen Reiches von 1915“ oder 1916, 1917 1918 „uk. 24“. Ebenso tritt keine Entwertung der Zinsscheine ein. Entsprechend dem die Fälligkeit bezeichnenden Aufdruck werden sie vom 2. Januar 1919 ab gegen andere Zahlungsmittel eingelöst. Bis dahin sind sie, wie bemerkt, selbst gesetzliches Zahlungsmittel. Die Arbeiter erfahren also nach keiner Richtung hin eine Schädigung wenn sie diese Zinsscheine in Zahlung nehmen.

Sterbetafel.

Unser Mitglied

Carl Heil,

geb. 25. 3. 1889 in Fulda, eingetr. 24. 10. 1913 in Düsseldorf, ist an Lungenentzündung gestorben.

Wir verlieren einen zuverlässigen Kollegen in ihm.

Ehre seinem Andenken!

Ortsverwaltung Düsseldorf.

Gedenktafel

für unsere im Kriege gefallenen Mitglieder.

Robert Gaber,

geb. 12. 6. 1882 in Niederbegendorf, eingetr. 16. 8. 1902 in Magdeburg, zuletzt Einzelmitglied in Kospoda, ist laut Feldpostnachricht als Offizierstellvertreter gefallen.

Paul Köhler,

geb. 29. 1. 1876, eingetr. 4. 10. 1904 in Dresden, ist im Felde gestorben.

Johannes Rolke,

geb. 5. 1. 1900 in München, eingetr. 1. Januar 1915 zu München (Sohn unseres Jaulleiters Koll. Rolke in München), ist am 13. Oktober im Feldrekutendepot gestorben.

Max Tilgner,

geb. 23. 3. 1881 in Woltersdorf, eingetr. 8. 8. 1911 in Hamburg, ist gefallen.

EHRE IHREM ANDENKEN!



Anzeigenteil



Geld verdient,

wer für uns trockenes Falllaub von Kirsche, Apfel, Birne, Linde und Kastanie sammeln läßt und frische od. trockene Rosenblütenblätter liefert. Meldungen an Groß-Berliner Wirtschaftsstelle für pflanzliches Wildgut o. G. m. b. H., Berlin NW 40, Platz vor dem Neuen Tor 6.

Ich kaufe 20000

Rosen-Sämlingstämme für mein **Rittergut Buchwald**. Angebote erbeten an

Hermann Boyer,
Dresden-A., Pragerstr. 47.

Unentbehrlich für jeden **Gärtner** ist meine ganz neu verbesserte **Hand-Näh-Maschine „Einzig“**.



Jeder sein eigener Sattler u. Schuster. Die Nähmaschine wie eine Nähmaschine. Man kann Schuhe, Geschirre, Treibriemen, Pferde- und Wagendecken, Säcke, Segeltuch selbst flicken. Nähmaschine „Einzig“ ist die beste, welche bis heute in den Verkauf gelangte. Stück m. 3 versch. Nadeln. Ganz u. Gebrauchsanzug 4,50 Mk., 2 St. 8,50 Mk., vers. unt. Nachn. Porto u. Verp. frei. Versandhaus „Germania“ Straßburg i. E. 89.

Glasschneider!



mit 6 Stahlrädchen aus prima gehärtetem Spezialstahl prompt ab Lager lieferbar. Reservierädchen stets am Lager. Wiederverkauf gesucht. Preis M. 2,50 Nch. 30 Pf. Porto. J. Goldstein, Berlin N 37, Chorinerstr. 62 G.

Blumen- u. Kranzdraht verschiedene Stärken, 4 1/2 Kilo 9 Mark. N. Heese, Dresden, Schoffelsstraße.

Ia Glaserkitt

beste, garantiert reine Ölware in Fässern und kleineren Gebinden zur Probe, nicht unter 9 Pfund, liefert ab Fabrik F. T. Krenkel, Posea O. 1, Büttelstr. 12.

Das Sündenregister

der Ratten, Mäuse und Hamster ist lang, Verwüstung unserer Nahrungsmittel, Gefährdung der Ernte, Schaden an Gebäuden, Einschleppung von Viehseuchen

und zahlreiche kleinere Schäden, die sie verursachen, machen ihre radikale Vertilgung zur dringenden Notwendigkeit. Fallen genügen nicht, Gift wirkt nur kurze Zeit und ist gefährlich für Menschen, Wild und Haustiere. Diese Gefahr liegt nicht vor bei Anwendung des **Bakterienpräparates Pogrom**, welches unter dem schädlichen Ungeziefer eine verheerende Seuche verursacht, die auch nach Wochen noch neu zuwandernde ergreift und völliges Aussterben herbeiführt. Einfache Anwendung. Gegen Ratten, Wühlmäuse, Hamster pro Glas 2,25 Mk., gegen Feld- und Hausmäuse 2 Mk. pro Glas. Auf etwa 100 qm kommt ein Glas; dieselben kosten als Rattenprogramm 9 Mk., Mäuseprogramm 8 Mk. Bei großem Bedarf Rabatt. Bestellen Sie heute noch.

Handelshaus Krauss & Co., G. m. b. H.,
Fernruf Nr. 273. Eisenach. Lutherplatz 2-4.

Windmotor-Anlage

zum Wasserpumpen. Neu, noch nicht montiert, da Besitzer gefallen, zum Friedenspreis zu verkaufen. Rad 3,5 m. eisern. Turm 14 m. Pumpe 2500 bis 3000 Liter stündlich. Angebote unter Z. H. a. Lorenz u. Co., Leipzig. Bosestr. 6 erbeten.

Größerer Posten neue Weidenkörbe,

teils mit, teils ohne Deckel, 40 cm weit und 45 cm hoch, zum Verschicken von Gemüse geeignet, billigst abzugeben. Johann Metzger, Weidenhof bei Plaußberg (Holstein).

Bilz 2 hochinteress. Bücher: **Fortleben nach d. Tode u. Beschreib d. Jenseits d. Verstorb.** Mit 32 Geistesphotogr. **Befreiung v. all. heut. Erdendulnd durch ein neues Staatssystem, d. all. Mensch. ungesühntes Glück bringt.** Preis je 4 M. Porto je 20 Pf. Zu bez. durch Bilz Sanatorium, Dresd. Radobau Ausf. Prop. fr.

Samen

von Weißkohl, Braunschweiger 1 Amager, Rixdorfer u. Schweinfurter, Pfd. 90 Mk., Karotten, Nantaise, verbesserte Spezial-Zucht, abgerieben, Pfd. 65 Mk., Möhren, lange rote, Valeria, Pfd. 45 Mk., Rote Rüben, halblange, blutrote, Pfd. 15 Mk., Zwiebeln, gelbe Zittauer Riesen, Pfd. 45 Mk., hat in bester hochkeimfähiger Ware gegen Nachnahme abzugeben. Adolf Scheurer-Haubsack, Gönningers (Wärth.).

Erdbeerpflanzen,

gut bewurzelt, Deutsch-Evers, Sieger, Schwarze Ananas, 100 Stück 4 Mk., 1000 Stück 30 Mk., versende gegen Nachnahme. Kurze Kulturanleitung wird jed. Sendung beigelegt. Mehr, Berlin-Karlshorst, Güntherstr. 15.

100 000 Spankörbe

38 x 14 x 11
45 x 20 x 17
30 x 19 x 11
28 x 17 x 11
ungeschüttel Weidenkorb, rund, 38 x 40 x 33 für Obstversand empfiehlt Ernst Schulschewsk, Göttingen.

Kittlose Frühbeetfenster

D.R.P. a.

100x150 und 94x156 cm in Kiefern- u. Eichenholz-Ausführung liefern sofort und dauernd. Man verlange Prospekt.

Höpfner & Schröder, Berlin C 2.
Telephon: Norden 11 739. Burgstraße 28.

Weiß- und Rotkohl, Gelbrüben, Runkelrüben, Kohlrüben, Zwiebeln, sämtl. Garten- u. Feldsämereien kauft gegen Kasse und bittet um Offerte Reinhold Louie, Emsdorf (Saar).

Getrocknete Torferde

z. Zt. bester Ersatz für Torf. liefern pro Ztr. 3 Mk. in Wagenladungen, lose verladen, ab Horka und als Stückgut in Käufern Säcken oder in Leihsäcken gegen 25 Pfg. Leihgeb. und 2 Mk. Pfand, 3,50 Mk. ab Horka und 4 Mk. ab Donauwörth. Unsere Torferde besitzt noch einen hohen Wert als Düngemittel. Gebr. Ladendorff, Torfisch, Kaltwasser, Post Kodersdorf O.-L.

Lange tadellose

Bastmatten

hat noch abzugeben **Franz Dreverhoff, Gautsch-Leipzig.**

Einlegefässer

aus Stolzzeug, 5-100 Liter, sehr gut geeignet zur Aufbewahrung von Gemüse jeder Art (Kraut, Gurken, Bohnen usw.), später z. Pökeln zu gebrauchen. Alfred Schade, Cottbus, Berliner Str. 100.

Asphaltekitt

mit bestem Ölzusatz übertrifft an Güte alle anderen Kitten. Täglich viele Nachbestellungen beweisen meine Angaben. Verlangen Sie Versuchsproben und Sie werden bestellen. Preis à Ztr. 18 Mk., à kg 45 Pfg. P. H. Scharig, Plauen i. V.

Obst- und Pflanzenkörbe

in allen Größen, große u. kleinere Posten liefert prompt u. billigst. Gust. Stieckern, Bad Oeynhausen

Lindenbast

sehr schöne helle Ware. Erstauf für Raffiabast, gut zum Veredeln. 1 Kilo 18 Mk., 10 Kilo 175 Mk. empfehlen

Gebrüder Velten,
Mannheim S. 1. 6.

Versand-Kartons

liefert prompt und billig **Berliner Wellpappen- und Kartonagen-Industrie, Berlin S 59, Kottbusser Damm 78** Fernspr. Moritzpl. 3682, 13218.

Stacheldraht, gebraucht,

u. Telegraphendraht, gut erhalt., für Umwahrung, hat abzugeben. M. Reichmann, Bouthen, O.-Schl.

Obstbäume

aller Art I. Qualität 600 Hochst. und Halbst. 4000 Pyramid. empfiehlt **Baumschule v. J. Dezel, Stuttgart, im Götzen 15.**

Drahtgeflecht

verz., fleckig u. geckig, 1/2 bis 2 m hoch, abzugeben Ernst Herrschke, Holzwaren- und Maschinenfabrik, Reichenbrand i. Sa. (70).

Kittlose Frühbeetfenster

D. R. G. M. aus Ia Stammkieser mit glatter Rohglasverglasung liefert **Süddeutsche Dachfensterfabrik, Inh. Carl Bilz, Landau (Pfalz).**

Zwiebelsamen Weisskohlsamen

gibt ab **Joseph Dobrachowski Stettin.**

Bindendraht

Postkollt 10 Mk. bei Braun, vorm. Protze, Dresden, Schoffelsstr.

Drucksachen

aller Art fertigt sofort an **Carl Hansen, Berlin N 4**

Robert Katzschmann

(Inh.: Arthur Meier)

Holz- und Metallwarenfabrik

Döbeln in Sachsen

liefert prompt:

Gewächshausbauten,

Zentralheizungen,

Frühbeetfenster,

Glas, Kitt u. sonstige

Gärtnereibedarfsartikel.

Beziehen Sie sich bei allen Ein- und Verkäufen und Stellenwechseln stets auf die „Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung“

Bekanntmachung

Die **Zwischenscheine** für die **4½ % Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe** und für die **4½ % Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII**

können vom

4. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr. 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine **rechts oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zinsscheine für die 5 % Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

Reichsbank - Direktorium.

Havenstein.

v. Orim.

WENN IHR EINEN GÄRTNER SUCHT
Für eine in der Nähe Hannovers gelegene kleine Besitzung wird zum 1. November oder später ein
tüchtiger, erfahrener Gärtner,

der evtl. gleichzeitig die Mitverwaltung des ganzen Grundstückes übernimmt, gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter Nennung der Gehaltsansprüche und Militärverhältnisse unter E. D. 3123 an Rudolf Mosse, Hannover.
Gemüsegärtner, Sucht einfachen, verheirateten, Gehl. Angebote m. Gehaltsford. an Carl Cordes, Masterlager in Hannover.
Gehilfen sucht „Gärtnerel Müggeland, Gartenstadt Strausberg I.

Gesucht zu sofort oder 1. Januar 1919
verheir. oder unverheir. Obergärtner
für großen Outgarten. Meldungen mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr., die nicht zurückgesandt werden, einzureichen an v. Dressler, Schreilangken (Postort), Kreis Tilsit.

Gärtner und Gärtnergehilfen
nach dem Rheinland auf eine große Edelobst-Plantage gesucht. Nur tüchtige Fachleute wollen sich melden. Sofortiger Antritt sehr erwünscht. Offerten mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. an Jan de Jager, Leipzig, Bayersche Str. 117.

Gärtnerei
in der Nähe einer Großstadt (Prov. Sachsen) billig zu verkaufen. Günstige Gelegenheit f. Kriegsinval. od. strebs Mann. Erforderl. 6-10 000 Mk. Angeb. unt. L. 3208 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Halle a. S.

Landgut.

Altershalber verkaufe mein 56 Morgen großes Gut mit sämtlichem lebenden und toten Inventar. 20 Minuten von Stadt und Bahnstation gelegen. Felder in bester Kultur und nahe am Gehöft. Eignet sich sehr gut zur Gärtnerei, auch zu Bauplätzen. Vermittler verbeten. Cursdorf Nr. 29 bei Schkeuditz, Kreis Merseburg.

Eine tüchtige Kraft

findet nur eine gute Stellung, wenn ihr Bewerbungsschr. aus d. Menge der Bewerber vorteilhaft sich abhebt. Bestell. Sie noch heute das wertv. Buch: „Das erfolgreiche Bewerbungsschreiben“ v. B. Amberg. Preis 2.25 (Nachn. 0.30). Wallbaum u. Co., Hamburg 36. K. G.

Obergärtner

nur erstklassige Kraft, zum 1. 1. 19 gesucht für größere Guts- und Handelsgärtnerei bei Zoppot. Betr. muß besonders erfähr. in Gemüse- u. Samenbau, Gurken- u. Tomatentreiberei selbsttätig, energisch u. kautionsfähig sein. Meld. unter H. 5890 S an Haasenstein u. Vogler, Berlin W 35.

Tüchtiger Gehilfe

für Obstbaum-, Parkpflege und Topfpflanzen sofort oder später gesucht. Gefl. Offerten erbeten. E. Seifert, Obergärtner, Gartenverwaltung Friedrichstal b. Radeberg i. Sa.

Suche tüchtigen Gehilfen

für Topfpflanzen, Frühbeetreib. u. Kranzbinderei. Paul Koch, Allstedt (Sachs.-Weimar).

Tüchtiger Gärtner

für Gemüse- und Obstgarten im Vorort von Berlin gesucht. Angebot m. Gehaltsanspr. u. 13549 durch Haasenstein u. Vogler, Berlin. Potsdamerstr. 24.

Gehilfen

Suche sofort oder später ein. älteren, tüchtigen u. fleißigen

Gehilfen

nicht über 30 Jahre, der mir in allen Teilen der Gärtnerei zur Seite steht. Da mein Mann gefallen ist, suche ich eine nur zuverlässige Kraft. Offerten m. Gehaltsanspr. sind zu richt. an Fr. Ida Neumann, Gärtnereibes., Mesden (Westfalen).

Gärtner

Für meine 50 Morgen großen Plantagen suche
Gärtner
mit großen Erfahrungen im Gemüse- und Obstbau. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erb. Franz Trebert, Quedlinburg.